Robert und Hedwig Maria : eine Dichtung in sechs Gesängen [Schluss]

Autor(en): **Bührer, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **13 (1913-1914)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-764031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ROBERT UND HEDWIG MARIA

EINE DICHTUNG IN SECHS GESÄNGEN VON J. BÜHRER

(Schluss)

Unter dem ragenden Dache erhob sich der hölzerne Stallbau
Freundlich, aus massigen Steinen gefügt, daneben das Wohnhaus.
Über mit Blumen umstellten Stufen verschwanden die Männer
Plaudernd im Hause. Da heulten die Hunde und gibst nichts so gilts nicht
Stoben sie über den Feldweg. Wo dieser im Himmel verschwindet,
Standen zwei Frauen, die eine trug einen Hut an dem Arme.
Wartend saß Robert im Stübchen, darein ihn der Bauer geleitet.
Seltsam! Vom weißlichen Ofen, bemalt mit den bläulichen Schnörkeln,
Rings von dem ruhigen Nussbaummaser der Wände, der Decke,
Auch vom behäbigen Glasschrank voll bunter Töpfe und Teller,
Ja, von dem leinenen Tischtuch mit bräunlichem Kreuzstich ummustert,
Nicht zuletzt vom Spinett auch, darauf eine Nelke erglühte,
Kurz, von dem ganzen Hausrat des Stübchens gings aus wie ein Duften,
Besser vielleicht als ein Stimmlein, das bettelt: „Du hastiger Zeitlauf,
Weile ein Weilchen!“ Und gleich wie ein Kind, das Unmögliches fordert,
Dennoch es manchmal erreicht, so gelingt's wohl dem herzigen Stimmlein
Manchmal die Zeit zu betören, so dass die Minuten sie gütig
Dehnet zu herrlichen Stunden, die schwerer wiegen als Jahre.

„Alles auf Reisen!“ polterte Glauser herein, ein gewaltig
Tablar auf Händen und Bäuchlein schleppend. „Kommt, seid mir behilflich,
Nehmet vorlieb! ich nahm, was ich fand in der Eile,“ versetzt' er,
Tischte ein bräunliches Brot auf und schwärzliche Würste und schenkte
Sacht mit sorgsam gezogenem Strahl aus der staubigen Flasche
Perlenden Wein. „Gesundheit!“ stießen die Gläser zusammen.
Gut einen Halbkreis durchlief der Zeiger der stattlichen Wanduhr,
Während die Männer in leichtem Geplauder saßen und schmausten.
Endlich als eben ein silbernes Glöcklein die Stunde ansagte,
Wendete Glauser die Rede: „Ihr maltet mir vorhin,“ begann er,
„Groß Euer Weltbild, Ihr glühtet in Zorn, Euer Bestes, so war mir,
Wurde verletzt: Die Liebe zum Volke, die Euch den Beruf gab!
Dennoch — als einmal mein Uli — er liegt nun begraben — vom Doktor
Tränklein erhielt, da hatte die Mutter die bittersten Stunden:
Uli versagte den Schluck. Da tat sie ihm Tröpflein um Tröpflein
Heimlich, verstohlen in's Süppchen, ahnungslos trank er's — genas auch!
Wahrheit ist immer ein bitteres Tränklein, das jeder verweigert,
Heißt es drum nicht in der Schrift: Seid klug wie die Schlangen! Redaktor?
Glaubt Ihr, die Saat, die jählings ins Kraut schießt, könne viel taugen? —
Seht,“ unterbrach er, und wies durch das Fenster, „kommt da nicht Häflig?
Dacht ich's mir doch, der Wind würde wenden! Geduldet ein Weilchen!“

Schritte verhallten im Flur, der Redaktor rückte ans Fenster,
Sah in die Linde empor und behutsam den spitzen Gedanken
Glausers erwägend, gestand er sich leise, es möchte was dran sein,
Trotz seiner Jahre sei er noch immer zu jung und verlange
Ungestüm wie die Jugend, es sollten sich Wunder ereignen.
Knirschender Kies unterbrach ihn, da unten ging jemand im Garten,
Stühle wurden gerückt, eine weibliche Stimme sprach: „Hedwig,
Ja — so *ist* nun der Mensch! Jetzt sitze ich manchmal schon wieder
An dem Spinett und damals — da welkten doch Farben und Klänge.
Aber, wenn Stille und Abend kommen, dann zwingt's mich zu singen,
Alte, verschollene Kirchengesänge voll Weihrauch und Moder,
Aber nicht lange, so poltert's zur Türe herein und Bübchen
Steht auf den Zehen bei mir und flüstert: Oh Muetti, nicht *das* da,
Sing doch: ‚Du schwarz-braunes Meiteli', sing doch: ‚My gscheggeti Chue'!
Betteln, das kann er; ich singe ihm alles, auch ‚Tschingderadeija'!
Manchmal dann wieder schleicht er ganz leise herein und mit einmal
Zittert im matten Klang des Spinetts seiner Geige Geläute,
Wächst und führt mich: ‚Spirito santo', ‚Salve Maria',
Lieder voll Sehnsucht und jungem Begehren. Und manchmal auch wieder
Sitze ich lange allein, da endlich — Sporrengeklirre —
Mädchenlachen. Das Schnäuzchen gedreht, die silbernen Schnüre
Erstmals am Ärmel, tritt der Dragonerwachtmeister zum Spieltisch,
Neben ihm lehnet sein Mädchen, er nickt, ich greif in die Tasten:
‚O mein Heimatland!' tönt es im Dreiklang. — Was hast du, Maria?
Tat ich dir weh? Das wollt ich nicht. Sieh, ich wollte dir sagen,
Als ich den Uli verlor, da starb ich mir selber. Der Letzte
Ging. Den Doktor, den Franz, entfremdete früh mir sein Weibchen. —
Mütter verlieren immer, wenn ihre Kinder sich trauen,
Lebende langsam verlieren ist herber, als Tote beklagen! —
Starb ich mir selber, so sagt' ich, ich hatte ja nichts mehr zu sorgen. —
Aber es gab ein Erwachen: alles, was mich durchschauert:
Mutterglück, kleinliche Sorgen und Ängste, schnellfüßige Freuden,
Alles das, als es war, mir ein Nichts erschien und vergänglich,
Wurde nun wach; ich erlebt' es noch einmal mit wacheren Sinnen!
Was für ein Leben, wie reich eine Mutter! Da lernte ich lächeln,
Still und verzeihend: So schön ist der Alltag, wir sind nur nicht weise!" —
Still ward's da unten. Robert stand, ein gespanntester Lauscher.
Sicher, er sollte sich rühren und kund tun, es höre noch einer,
Aber er bracht' es nicht fertig. Da hörte er Hedwig Maria:
„Mutter Glauser," sprach sie, „nicht weil Euer Mann mich gebeten,
Kam ich zu Euch, mich trieb's fast, Ihr glaubt nicht, was ich erduldet.
Ihr allein wusstet, was wir uns waren, ich und der Uli,
Scheue verbergen musst' ich die Tränen und durft' es nicht sagen,
Dass ich das Liebste verloren. Sie merkten's ja wohl und sie schwiegen,
Ließen mich fort, denn sie glaubten, die Fremde, die Zeit würde heilen.

Heilen! ja *kann* das denn heilen? Gewiss, die Wunden vernarben.
Aber verloren ging es drum doch. Aber was nur? Ich weiß nicht.
Seht, noch als Ulis Braut und seit meiner frühesten Jugend
Sprachen die Dinge zu mir. Die Wiese sagte: der tausend,
Bin ich ein Weber, ist *das* nun aber schmuck! Rief der Waldsaum:
Still! da hinten schläft ein Geheimnis. Jauchzte der Himmel:
Schau' ich doch alles! Ich freu' mich der Schöne! — Nun schweigen die Stimmen.
Lieben musst ich ein Ding oder fürchten, nun geh' ich vorüber
Ohne Empfindung. Mich machte das Unglück alt und verzichtend!"
„Kamst du, um das mir zu sagen?" frug lächelnd die andere Stimme.
„Nein," erklang es fast herb, „ich werde nicht klug aus mir selber.
Setzet den Fall, man würbe um mich, was sollte ich sagen?
Denkt, es wär' einer, der Achtung mir abzwingt, vielleicht sogar Liebe.
Liebe?! Das war der Föhn, der am Jochhorn die Zöpfe mir löste,
Liebe: der Glanz der silbernen Gletscher, die wir bezwangen,
Liebe: das Sternbild, das wir beglückt durch das Hüttendach grüßten,
Liebe: der Rausch, der uns zwang uns selber als Höchstes zu setzen.
All das verflog wie Wolken am tagenden Himmel, und nüchtern
Seh' ich die Welt, wie die Berge, die schroff und den lauernden Schrecken
Hoch auf den Zinken in's Morgenlicht steigen, hart und gefühllos.
Aber das Frühlicht webt lautlos Schleier aus Taldunst und Sonne,
Legt sie um alles, das schroff ist und nimmt ihm den Schrecken. Ich meine
Leise Neigung zu spüren, es sei eine Kraft in dem Weibe,
Lautlos die Güte in's Leben zu tragen und Schroffes zu mildern,
Seht, so zieht eine leise Neigung, nicht Liebe, die toll macht,
Jetzt zu dem Mann mich, von dem ich vermute, er schätze sich selber
Nur als ein Werkzeug des Lebens, er kämpft für *sich* nicht, für alle!
Mit ihm zu gehen als Freundin den Weg, den er muss, ihn ermuntern,
Schätze von Güte zu häufen in Kindern, das scheint mir Erfüllung
Meiner Berufung! Ihr lächelt?" — Sagte die andere Stimme:
„Schwärmerin, nüchtern siehst du das Leben? Was *ist* dir dann Dichtung?
Was du in kluge Worte gekleidet, *ist* ja der Brautlust
Richtiger Sinn, und wenn's uns nicht klar war im Maimond der Liebe,
Inne werden wir's balde, erst schmerzlich: das Beste am Manne,
Unser gehöre es nicht, der Zukunft nur sei es gewidmet.
Aber dann bricht in der Nacht ein goldenes Mondlicht: Wir merken
Alles, das reinliche Linnen, das Lachen des Kindes, — die Heimat,
Die wir mit tausend Sorgen erbauen, sie sei ja die Quelle
All seiner Kraft und sei seiner Mühe einziger Lohn nur.
Setzest du Blumen, führst du die Nadel, so füllt dich ein Ahnen,
Da, dem kleinlichen Werke des Alltags sei Wunderkraft eigen,
Schaffe zufriedenen Sinn, und wirke so fort durch die Zeiten.
Seite an Seite ihr beide, lebendige Kräfte des Werdens!" —
Robert stand wie versteinert, im Auge blitzendes Leuchten.

Plötzlich fuhr er zusammen. Schritte nahten der Türe.
Lärmend trat Glauser mit Häflig herein und mit kräftigen Scherzen
Half er den beiden die Fahne des Waffenfriedens zu hissen.
Funkelnde Gläser vereinte die drei um den Tisch, und der Großrat
Führte die Rede: Das Plänlein des Zbinden und Roberts Artikel
Seien gleich hitziger Art; er stehe dafür, dass der Zbinden
Nimmer sein Endziel erreiche; dagegen müss' er verlangen,
Dass man inskünftig solche Schärfen vermeide. Verkennen
Wolle er Roberts Edelsinn nicht, doch es sei zu beachten,
Dass es ein and'res in Büchern und Schulen den Fortschritt zu lehren,
Wieder ein anderes, ihn in das Leben zu tragen; hier müsse
Immer Bestehendes fallen, vielleicht, noch eh' es veraltet,
Leiden erzeuge das auch, oft mehr als das Neue an Heilung.
Darum erschein' es geboten, nur Schrittlein um Schrittlein zu wagen,
Nicht ein Hand breit wolle sich Robert vom Ziele abwenden,
Aber vergessen auch nicht, dass in dem scheinbar Geringen
Oft eine Wunderkraft wohne, die, ohne den Frieden zu stören,
Werke und wirke und Großes vollbringe. — Zerstreut und versonnen
Hatte Robert gelauscht, nun das Wort von der Kraft im Geringen
Fiel, da horchte er auf und als jener geendet, da reckte
Rasch er die Hand nach dem Bauer und sagte: „Glauser, ich dank' Euch!"
Schweigend sah da der stämmige Alte dem Jungen in's Auge.
Husch — ging ein Schatten durch's Zimmer, zwei Frauen standen im Türschnitt.

SECHSTER GESANG

Lohende Wolken im Westen: ein Kampfspiel voll Lust und Vernichtung.—
Näher und höher ziellose Schifflein voll tauiger Rosen —
Ferne im Osten in nüchterner Klarheit die steigenden Berge.

Talwärts, vorüber an dunkelfarbigen Wiesen, schritt Robert,
Neben ihm Hedwig Maria, den Blick in's Gebirge gerichtet.
Schneller und lauter enteilten Glauser und Häflig dem Hügel.
Oben am Zweigweg zum Sturbacherhof, eines winselnden Hundes
Kopf überstreichelnd, stand eine Frau, die lächelte leise.
Ehe noch Hedwig den Wegrank erreichte, wandte sie sich und
Grüßte zurück nach der Freundin, sie stand vor dem lohenden Himmel.
Da, als wisse er's selber kaum, nahm Robert des Mädchens
Rechte. So standen sie lange und grüßten und dankten zurücke.
Dankten, wofür? Vielleicht, dass die Freundin geschickt die Verwirrung
Bei der Begegnung der beiden den Männern genüber verdeckte,
Oder vielleicht, dass sie selber so tat, als ahne sie niemals
Dass durch die scherzenden Reden der beiden verborgene Stimmlein
Zwitscherten, so, wie durch's Rauschen des Waldbachs zwei Vöglein sich locken.

Dankten ihr wohl auch ihr freundliches Drängen, endlich ihr Zwingen,
Teil zu nehmen am Mahl nach dem fröhlichen Gang durch die Felder.
War doch am Tisch auch die Rede auf Kari, den Trinker, gekommen,
Staunend hatte da Robert vernommen, dass Häflig zwei Kinder,
Arme, verschüpfte Geschöpfe des Trinkers, sorglich verpflege.
Wohl auch schien er vertraut mit der Not in den ärmlichen Hütten;
Sicher, zum offenen Auge gesellten sich offene Hände.
Also war der Verleger, den Robert heut' so verachtet,
Zwar ein verwünschter Geschäftsmann, doch *nicht* ohne jegliche Tugend,
Aber der Wille zum Guten, der keinem völlig versagt ist,
Gab ja dem Streben allein die Hoffnung auf endliche Siege.
Dankbar für vieles grüßte so Robert zurück, und als endlich
Dunkelbeschattete Wiesen die Aussicht zum Hügel verdeckten,
Waren die Männer schon längst um die tiefere Böschung verschwunden.
Einsam schritt nun das Paar und wieder suchten die Augen
Über dem Schatten der Täler die nüchterne Klarheit der Berge.
Aber die ragenden Wände trugen nun rötlichen Schimmer,
Gleichsam als glühe im Innern ein heiliges, ruhiges Feuer.
„Hedwig," sagte er lautlos — ihr schoss das Blut in die Wangen —
„Hedwig, ich werbe um dich! — Ich stand am Fenster und lauschte . . ."
Flammende Röte im Antlitz stand Hedwig und schaute zu Boden.
Schmeichelnder fuhr er da fort: „Du littest, drum wurdest du gütig,
Reif und reich für das Leben." Da gab sie ihm hastig die Hände. —
Weniges später hüpfte ihr Lachen, ein närrischer Kobold,
Ihnen voraus auf der Straße und sagte es jeglichem Glöcklein,
Das von ferne und nah durch den sinkenden Abend verhallte:
Zweie seien sich einig, bald wussten es Himmel und Erde!
Mächtig viel hatte ein jedes zu fragen, und Robert vor allem
Brannte, zu wissen, seit wann sie ihn kenne. „Aus drohender Nähe,
Mündlich," so drohte sie lachend, „erst seit dem heutigen Morgen."
Aber, so fügte sie stiller hinzu, „schon im Welschland, an müden,
Einsamen Abenden, sei sie gar manchmal über dem Blättchen,
Das ihr die Eltern gesandt, versonnen gesessen und oftmals
Sei ihr beim Lesen ein selt'ner Gedanke ins Auge gefallen,
Den sie schon selber empfunden, doch niemals in Worte noch fasste.
Einmal auch habe sie Roberts ‚Fahrten im Süden' gelesen,
Drin er erzählte, wie ihn ein Bild mit Sehnsucht erfüllte,
Sehnsucht nach schöpfendem Leben, drin Wünsche der Selbstsucht nicht galten.
Wie ein im Bergschnee verirrter Wanderer menschliche Rufe
Jubeln vernimmt, so vernahm sie die Botschaft und fand auch ein Weglein
Rückwärts ins Leben. So plauderten sie und wurden wie Kinder. —
Plötzlich erschollen Stimmen verwirrt durcheinander, es lachte,
Gröhlte und schrie hinterm Wegrank. „Ei, seht doch den Christeli Zbinden "
Stieg da ein Ruf aus dem Lärm, da drängte Robert zur Eile.

Eben noch kamen sie recht, um zu sehn, wie das Haupt der Gemeinde
Stolz einem Automobil entstieg unter tosendem Jubel.
Standen doch rings um den Wagen ein Dutzend Männer und Kinder.
„Donner auch," trat ihm da Glauser entgegen, „jetzt sag' einmal ehrlich,
Wie denn gerietest jetzt *du* in den Rachen des stinkenden Lindwurms?"
„Wundert dich das?" lachte Zbinden in grimmiger Laune, „so hör' nur,
Saß ich da ruhig hinten im Garten und rauchte mein Pfeiflein,
Knarrte auf einmal die Türe, wer steht da? Der Gusti Wendriner,
Straf' mich das Wetter, der Gusti Wendriner, und Kleinhans, der Oberst.
Sacre papier, sag' ich, heut steig ich mal selber in Keller,
Sollt mal erfahren, wie alte Kriegskameraden man feiert!
D'Accord! schreien die beiden, doch vorerst noch müss' ich mit ihnen
Schnell mal vor's Haus, sie hätten mir da etwas neues zu zeigen.
Gehen wir, sag' ich und bin schon ganz lüstern, das neue Gefährte,
Sonderlich aber des Obersten Pferde zu sehn; und nun, hör' nur,
Wie wir der Treppe entsteigen, so fährt da ganz langsam mit off'nem
Schlag dieser Kasten daher, ich hab' schon 'nen Fluch auf der Zunge,
Aber auf einmal hebt man mich links und rechts hoch und wirft mich,
Just so, als wär' ich ein Fruchtsack, mit kräftigem Schwung in die Polster.
Wütend raff' ich mich auf, doch wie der leibhaftige Satan
Hastet der Kasten davon und neben mir bersten die Kerle.
Haltet, beim Henker! so schrei' ich und will dem Chauffeur an Kragen.
Aber am Frackschoß erwischen sie mich und ich muss mich ergeben.
Stumm, mit geschlossenen Augen, erwart' ich ein Strafgericht Gottes.
War mir doch just, als hätt' einen heiligen Schwur ich gebrochen,
Nie einen Fuß in solch satanischen Karren zu setzen.
Aber, ich weiß nicht, wie's kam, bald hatt' ich die Augen geöffnet,
Sah, wie die Bäume wegrannten, die Wiesen sich drehten und langsam
Hügel und Berge fern sich verschoben. Doch unter mir stampfte
Stetig die Kraft der Maschine, und kam eine Steigung, man fühlte,
Wahr und wahrhaftig man fühlte, wie sie sich schuftete, mühte,
Mühte, das Letzte zu geben, und einmal auf ebener Straße
Schrie ich alter Dragoner dem Chauffeur zu: Schneller doch, schneller!
Bloß weil mir schien, der Motor vergeh' vor verhalt'nem Verlangen.
Seht, so ist mir's geschehn, mir selber scheint es kaum glaublich."
Schadenfroh mäckerte Häfligs Diskant durch das Lachen der Männer.
„Zbinden," so schrie er vergnügt, „dich bring' ich wahrhaftig in's Blättchen."
„Möcht' ich dir raten," rief drohend der Präses, doch schnell trat jetzt Glauser
Zwischen die beiden: „Und wieder ward Saulus zum Paulus," so lacht' er,
„Schimpftest noch heut wie ein Rhynbub auf Auto und Fahrer, und jetzo,
Sieh' dich mal an, wie ein Chiltchnab strahlst du vor Lust und Vergnügen!"
„Recht hast, ich werde nicht klug aus mir selber," entglitt es da Zbinden,
„Wär' nicht der Reif hier geborsten, mich hätten nicht siebzig Pferde
Da aus den Polstern gebracht!" — „Da siehst du nun," lachte der Großrat,

„Wie man der eigenen Meinung verteufelt wenig darf trauen,
Wollte man jeden, wie du's einem andern heute gedroht hast,
Haftbar erklären für einmal vertretene Ansicht, ich weiß nicht,
Ob's eine Wahrheit noch gäbe; will mir doch scheinen, die Wahrheit
Sei nur die Jagd nach neueren, besseren Gründen." — „Ich merk' schon,
Wo du hinaus willst," entgegnete sinnend der Präses, „wohlan denn,
Mag ich doch heut, da ich selber ein Rätsel mir bin und kein kleines,
Nicht in's Gericht gehn mit Meinungen anderer. — Aber nun sieh mal..."
Hastig nahm er den Großrat am Ärmel und führte ihn eifrig
Rings um den Wagen, als Fachmann erklärend. An einem der Räder
Schafften drei Männer, und jeglichen Handgriff sahen zwei Dutzend
Spähender Augen den Bastelnden ab. Indes schritt das Pärlein
Robert und Hedwig Maria den Seitenpfad nieder zum Dörflein.
Dunkel, in traulicher Nähe, ragte nun Giebel an Giebel.
Feiernde Stille darüber und grau und erloschen der Himmel,
Aber weit hinten und hoch das silberne Blinken der Berge.
Robert beschaute die dunkelnden Dächer: Nun war es beschlossen,
Hier, an den engsten der Kreise, schloss er sich an, und mit Willen
Brachte er alle die weltfremden Wünsche und Träume zum Opfer.
Dennoch, dies war der Pfad zu dem weißen Berg in der Ferne,
Tief im Innern des Berges erglühten Erlösergedanken,
Reiner als jeglich Begehr, das die nördliche Großstadt erweckte,
Glühte die Schönheit: die sonnigsten Träume des Südens verblassten!
Hand in Hand mit Maria gings sicher dem Gipfel entgegen.
Kamen sie selbst nicht zum Ziele, ein Wegstück schafften sie sicher!
Horch, da schmetterte Trommelgewirbel vom Dörflein herüber.
Als unser Pärlein den Dorfplatz erreichte, marschierte ein Trüpplein
Turner im weißen Gewande daher, und männiglich liefen
Leute zusammen. „Was gibt's denn!" frug Robert ein älteres Männlein.
„Festen tun sie," machte der kurz und meinte dann listig:
„Euch zu Ehren geschieht's, weil Ihr schriebt, man müsse die Knechte
Weidlicher mästen." „Oh nein," schrie ein Junge dazwischen, „wir haben,
Wisst Ihr's noch nicht, das heut'ge Gesetz angenommen!" Er jauchzte.
„Wirklich?" frug Robert verdutzt. „Hei ja doch!" nickte das Knechtlein.
Robert wandte sich ab. „Sag', hast du's nicht also erwartet?"
Forschte da Hedwig Maria. Mit seltsam ergriffener Stimme
Sagte er: „Denk', das ist ein Gesetz, das unendliche Opfer
Fordert von jeglichem Bürger, beschwerliche Pflichten ihm auflegt.
Angenommen! Solch eine Volkes zu sein ist ein Glück! —
Einfach ein Glück." Er vermochte nicht weiter zu sprechen. — Die Turner
Hatten sich aufgestellt vor dem Brunnen. Vier Pfeiffer, zwei Trommler
Setzten ein kräftiges Spiel ein, die Turner wanden die Stäbe.
Jemand berührte Robert am Ärmel. Es frug der Drogiste:
„Sagt, wie geht's Euern Wunden?" — „Geheilt!" lachte Robert, „fragt
Hedwig!"

□ □ □